

Fahrtbericht

über den

Hilfstransport nach Saporischja/UA

in der Zeit vom

01. – 08. August 2015

LKW 1: Helmut G. / Helmut N.

LKW 2: Jörg O. / Diethelm D.



Saporischschja (deutsch auch *Saporischja* oder *Saporishshja*, russisch *Saporoschje*, früher ukrainisch *Olexandriwsk*, russisch *Alexandrowsk*) ist die Hauptstadt der Oblast Saporischschja in der südlichen Ukraine und mit 776.998 Einwohnern (2012) die sechstgrößte Stadt der Ukraine. Die Großstadt, deren Ursprünge 5000 bis 6000 Jahre in die Vergangenheit zurück reichen, liegt am Dnepr, 70 km südlich von Dnipropetrowsk. Saporischschja ist ein wichtiger Verkehrsknoten, ein Industriezentrum sowie kultureller Mittelpunkt mit Hochschulen, Theater und Museen. In der Stadt befinden sich viele Sehenswürdigkeiten wie zum Beispiel die Insel Chortyzja. Die am Dnepr gelegene Stadt befindet sich im Norden der Oblast Saporischschja. Die Entfernung nach Kiew beträgt 444 km Luftlinie, die nach Dnipropetrowsk 70 km. Innerhalb des Stadtgebietes befindet sich die Dnepr-Insel Chortyzja, die als „Wiege des Saporoger Kosakentums“ gilt, weil sich auf ihr die erste Saporoger Sitsch befunden haben soll. Durch einen Beschluss des Ministerrates von 1993 wurde der Historisch-kulturelle Sapowednik auf der Insel Chortyzja zum Nationalen Sapowednik „Chortyzja“. Die Insel verbindet die Stadt mit ihren Rajons Lenin und Chortyzja. Südlich der Stadt ist der Dnepr zum 2155 km² großen Kachowkaer Stausee angestaut.

Mit Stand vom 11. September 2012 hat die Stadt mehr als 90 religiöse Gemeinschaften, Bewegungen und Richtungen. Mit insgesamt 51,1 % der Bevölkerung stellen die Gläubigen der unterschiedlichen Teilkirchen der Ukrainisch-Orthodoxen Kirche die größte Gruppe an Gläubigen in Saporischschja. In Saporischschja ist hauptsächlich das Ukrainisch-Orthodoxe Kirche Moskauer Patriarchats vertreten. Große orthodoxe Kirchengebäude sind die Heilige Schutz Kathedrale, die Sankt-Nikolaus-Kirche und die Sankt-Andreas-Kathedrale. 39 % der Gläubigen zählen zu den Protestanten. Zu ihnen gehören unter anderem die Evangeliumschrsten-Baptisten (EZB), die Pfingstler (EFC), die Siebenten-Tags-Adventisten (SDA) und die Full Gospel Church.

Die Katholiken der Stadt gehören entweder zur Ukrainisch Griechisch-Katholischen Kirche oder zur Römisch-katholischen Kirche. Der Verband des Orthodoxen Judentums teilt sich in sechs Gemeinden. In der Region gibt es fünf muslimischen Gemeinden, die Teil der geistlichen Verwaltung der Muslime in der Ukraine (Duma) sind. Vier Gemeinden sind unabhängig. Außerdem gibt es in Saporischschja eine Niederlassung der vedischen Akademie. (Quelle: Wikipedia/2014)

Samstag, 01.08.2015

Wie immer, treffen wir uns um 10.00 Uhr bei Lisa in Gladenbach. Diesmal komme ich als Letzter an, alle Anderen sind schon da. Wir machen uns, soweit wir uns noch nicht kennen, bekannt. Pastor Wolfgang Jäger hält auch diesmal wieder die Andacht zu unserer Verabschiedung. Er wählt Psalm 23 für seine Gedanken. Er erläutert und interpretiert die Worte und überträgt sie auf unsere diesmalige Aufgabe. Der Herr möge uns, wie der damalige gute Hirte, wieder wohlbehalten zurückbringen und unsere Fahrt möge Dank und Barmherzigkeit hinterlassen.

Wir fahren zu Thomas, um die Fahrzeuge zu übernehmen und unsere Sachen zu verladen. Auf dem Parkplatz im Industriegebiet sind die Auflieger abgestellt. Wir satteln auf. Jörg sieht plötzlich eine Wasserlache unter unserer Zugmaschine. Das kann nicht nur von der Klimaanlage kommen, da steckt mehr dahinter. Die Kühlerschläuche sind auch nass. Also das Führerhaus abkippen und genauer nachschauen. Es stellt sich heraus, dass der Ausgleichsbehälter des Kühlers ein Loch hat.



Der Gedanke, dies mit einer eingedrehten Schraube zu reparieren, wird schnell wieder verworfen. Mit einem Provisorium eine so weite Reise anzutreten, scheint uns zu risikoreich. Also mit der Werkstatt telefonieren. Wir können noch kommen und man wird uns bei Bald in Dillenburg einen neuen Behälter einbauen.

Reparatur noch bevor die Fahrt richtig angefangen hat.

Die beiden Helmut fahren schon los, sie wollen bei Wandersleben auf uns warten. Jörg und ich fahren zunächst in die Gegenrichtung nach Dillenburg. Bei Bald ist man schon gerichtet und fängt sofort an. Helmut Bedenbender kommt auch hinzu. Die Inspektion des Behälters erbringt, dass es nicht nur ein Loch, sondern ein regelrechter Riss ist, der für die Undichtigkeit verantwortlich war. Es scheint, als sei jemand beim Eindrücken der Geberleitung mit dem Schraubenzieher abgerutscht. Es riecht demnach nach Reklamation. Keine einfache Aufgabe für Helmut, dies mit Bald zu regeln. Um 15.00 Uhr können wir endlich unsere eigentliche Fahrt antreten. Etwa gg. 17.00 Uhr sind wir dann in Wandersleben. Die von Helmut Graf angepriesene Bratwurstbude hat leider schon geschlossen, somit bleibt die Küche kalt. Etwa um 21.00 Uhr sind wir dann in Görlitz. Wir tauschen auf dem alten Zollhof Geld und lassen das ViaToll-Gerät aufladen. Der Betrag, den uns das Mädels hinter dem Schalter nennt, scheint mir ziemlich wenig. Na ja, vielleicht war noch einiges auf dem Konto.

Wir fahren noch bis zum ersten Rastplatz in Polen, gönnen uns dort noch ein Feierabendbier und eine Kleinigkeit zu Essen.

Sonntag, 02.08.2015

Um 07.00 Uhr stehen wir auf. Morgentoilette und ein kleines Frühstück gibt es im Tankstellengebäude. Um kurz nach 08.00 Uhr rollen wir wieder. Ohne große Vorkommnisse kommen wir gg. 13.00 Uhr in Krakau an. Hier wird getankt und wir wechseln die Fahrer.

Es sind jetzt noch etwa 350 km bis zur Grenze nach UA, die wir gg. 18.00 Uhr erreichen. Es ist wieder erstaunlich wenig los. Scheinbar lässt die Ukraine den Transitverkehr nach Russland nicht mehr passieren. Um 22.00 Uhr sind wir mit der Grenzprozedur fertig. Angesichts dessen, dass wir wieder einmal in den Wachwechsel gekommen sind, kann man sich zeitlich nicht groß beschweren. Natürlich war das Prozedere auch diesmal wieder anders als beim letzten Grenzübertritt. Man könnte sich ja sonst daran gewöhnen und wüsste im Voraus, was man als Nächstes zu tun hat! Während der Abfertigung meldet sich André telefonisch. Ich gebe ihm den Stand der Abfertigung durch und wir verabreden den Treffpunkt für den kommenden Tag.

Angesichts der relativ frühen Uhrzeit beschließen wir, noch bis zum bekannten Parkplatz nach Lemberg fahren. Die Brücke vor Lemberg ist jetzt fertig, man braucht die Umleitung entlang der Bahn nicht mehr fahren. Das spart Zeit.

Am Parkplatz müssen wir allerdings unverrichteter Dinge wieder abziehen. Der Platz ist geschlossen und gehört jetzt zum Hotel nebenan, den Parkwächter und seinen Hund gibt es auch nicht mehr. Es bleibt uns nichts anderes übrig, als in Richtung Ternopil weiterzufahren. An einer Tankstelle bekommen wir schließlich einen Standplatz für den Rest der Nacht.

Montag, 03.08.2015

Wieder klingelt der Wecker um 07.00 Uhr Ortszeit. In der Tankstelle gibt es einen Kaffee und dazu Donuts, die nach Lebkuchen schmecken. Wir tanken noch beide LKW und fahren dann weiter. Es ist geplant, dass wir uns um 14.00 Uhr mit André und Igor in Vinnitsia treffen. Das bekommen wir leider nicht hin, da wir in Ternopil die falsche Abfahrt wählen. Dies bringt uns auf die Straße nach Cernovci. Als Jörg den Fehler bemerkt, sind wir schon ca. 30 km gefahren. Zurückfahren oder eine Schleife drehen, um wieder auf die Hauptstrecke zu kommen? Wir entscheiden uns für die Schleife und handeln uns damit, wegen der schlechten Straßenverhältnisse, einen Zeitverzug ein. So wird es fast 17.00 Uhr, bis wir mit André und Igor zusammentreffen. Es gibt, wie immer, eine herzliche Begrüßung. Weiter bis nach Uman. Unterwegs werden wir an einem Kontrollposten herausgezogen und müssen über die Waage fahren. André schaltet sich gleich ein, das Gewicht ist aber ohnehin in Ordnung. Wir dürfen ohne weitergehende Kontrolle fahren. Gegen 21.00 Uhr kommen wir am bekannten Parkplatz vor Uman an. Man will uns aber nicht auf den Platz lassen, es sei alles besetzt. Dass dies nicht stimmen kann, sehen wir auf den ersten Blick aus dem Führerhaus. Man hat wohl wieder mal keine Lust noch was zu schaffen. Voll dagegen ist allerdings der Platzwart und sein Kumpel. Erst als die Chefin ein Machtwort spricht notiert er unsere Kennzeichen und öffnet das Tor. Dieses Geschreibsel möchte ich gerne mal sehen! Er war kaum in der Lage den Kuli und den Block zu halten. Aber egal, wir haben unseren Stellplatz. Später erfahren wir, dass er wohl den ganzen Tag

Stress mit seinem Chef hatte und diesen Ärger dann in Vodka ersäuft hat. André bestellt noch etwas zu Essen für uns und ein Bier gibt es auch.

Dienstag, 04.08.2015

Um 07.00 Uhr stehen wir auf. Im Parkplatzgebäude besteht die Möglichkeit für 15 Grieven (= 0,75 €) zu Duschen. Das nehmen wir gerne in Anspruch. Nach dem Frühstück geht es weiter nach Saporischja.

Die Rechnung für unser gestriges Abendessen, das Bier und das heutige Frühstück, alles jeweils für sechs Personen, beträgt noch keine 50 €. Für uns billig, für die Ukrainer sieht das schon anders aus.

Etwa 500 Kilometer liegen vor uns. Wir kalkulieren mit ca. neun bis zehn Stunden Fahrzeit. Ich habe den Eindruck, dass die Straßen, im Vergleich zur letzten Fahrt im Dezember, nochmal um Einiges schlechter geworden sind. Manchmal geht wirklich nur Schrittgeschwindigkeit. Wir haben den Eindruck, dass viele Kontrollposten der Polizei nicht besetzt sind. Dort wo wir aus Erfahrung Kontrollen vermuten, ist alles leer. Erst vor Dnipropetrowsk bzw. Saporischja wird es mit den Straßen etwas besser. Unser Begleit- bzw. Abholkommando wartet schon. Nach einer kurzen Begrüßung geht es in die Stadt. Zuerst müssen wir dabei wieder über das riesige Stauwerk am Dneper fahren. Eindrucksvoll. Anschließend fahren wir quer durch die Stadt zum Zollhof. Das war beim letzten Mal wesentlich kürzer. Man glaubt wohl, dass eine Stadtrundfahrt mit zwei Sattelzügen Spaß macht!? Bei der Einfahrt zum Zollhof erklärt mir eine junge, sich wichtig machende Zöllnerin jeden Handgriff, bis zum Abstellplatz. Gut, woher soll sie auch wissen, dass dies nicht die erste Fahrt über eine Waage und auf einen Zollhof ist.

Nach dem Abstellen der LKW laden wir unsere persönlichen Sachen aus und es geht zum Abendessen in das Restaurant, welches wir vom Dezember her schon kennen.

Später, auf dem Weg zur Unterkunft kaufen wir noch ein paar Getränke ein. Im Restaurant wollte man uns nichts mehr ausschenken.

Im Supermarkt bekommen wir dadurch einen Eindruck, wie sich hier die jungen Leute zur Party ausstatten. Mit dem Inhalt des Einkaufswagens vor uns hätte man leicht ein größeres Vereinsfest abhalten können!

In der Küche der Unterkunft sitzen wir noch einige Zeit zusammen und tauschen Gedanken aus.

Mittwoch, 05.08.2015

Eigentlich hatten wir gedacht, dass wir heute etwas länger schlafen können, da André zum Zoll vorfährt und wir dann nachkommen, wenn die Papiere erledigt sind. Denkste. Um kurz nach acht klopft Igor an unsere Tür und sagt, dass wir los wollen. Also aufstehen, Zähne putzen, Gepäck zusammenpacken und ins Auto verladen. Plötzlich herrscht, ganz ungewöhnlich, Hektik. Es kommt aber dann wie wir vermuten: Am Zoll ist noch nichts fertig und wir warten noch ungefähr zwei Stunden bis André mit der erlösenden Nachricht "Wir können fahren, die Papiere sind fertig!" aus der Tür kommt. Aus unserer ersten Absicht ggf. heute noch zurück zu fahren wird damit auch nichts. Bis wir die Abladestelle erreicht haben und die Fahrzeuge entladen sind, wird es bestimmt Nachmittag und dann lohnt es nicht mehr loszufahren. Wir werden also nochmal in Saporischja übernachten. Da wissen wir auch, woran wir sind.

Es geht wieder quer durch die Stadt zur Abladestelle. Die ist diesmal sogar auf der anderen Seite des Flusses. Der Abladeort ist ein Gebäude hinter einer Bank. Es gibt zunächst ein großes Gezeter über die Stellung der LKW auf dem Platz. Jeder weis es besser und gibt seine Meinung lautstark kund. Wir kümmern uns nicht so sehr darum sondern rangieren so, nachdem wir wissen welche Treppe zum Lagerraum benutzt wird, wie wir es für richtig halten.



Abladestelle hinter einem Bankgebäude

Unser LKW ist wegen der Menge an Matratzen relativ schnell entladen. Ich fahre vor, um noch etwas mehr Platz zu machen und Helmut Graf rangiert noch etwas näher an die Treppe um den Weg zu verkürzen. Um das Ausladen noch mehr zu erleichtern fährt er die Federung des Aufliegers hoch. Dabei übersieht er dass der Wagen keine automatische Abschaltung hat. Die Folge ist, dass plötzlich mit lautem Knall der rechte Federbalg der letzten Achse platzt. Mist. Wie bekommen wir das wieder fahrfertig? Bei der Überprüfung stellt sich zudem heraus, dass die Federbälge der gesamten rechten Seite luftleer sind.

Jörg telefoniert mit dem Werkstattmeister von Kempf. Wir sollen den Luftschauch abklemmen. Mit einer Schraube und einer Schlauchschelle ist das schnell erledigt, bringt aber keinen Erfolg. Bälge immer noch luftleer. Noch ein Telefonat. Jetzt kommt die Anweisung den roten und den schwarzen Luftschauch am geplatzten Balg zu verbinden. Das soll die vorderen Federbälge wieder füllen. Die Schläuche passen ineinander, drücken sich aber mit der Schelle zusammen, so dass sie nicht dicht werden. Irgendein Stück passendes Rohr muss her. So unglaublich es klingt, das Innenleben einer Lüsterklemme aus meiner Schraubenkiste passt genau in die Schläuche und lässt sich mit einer Seilklemme luftdicht zusammenziehen! Luft pumpen und die Sache hält! Mittlerweile ist auch der andere Sattelzug entladen. Entgegen der Ansicht von André wollen wir die Fahrzeuge nicht ungesichert über Nacht auf dem Platz hinter der Bank stehen lassen. Es findet sich ein TIR-Parkplatz in kurzer Entfernung. Das ist uns lieber. Zurück in die Unterkunft und erst mal unter die Dusche. Mit heute zurückfahren wäre nach diesem Malheur sowieso nichts mehr geworden. Wir laufen anschließend in die Stadt zu einer Pizzeria. Viktor, der Mann von der Krim, hat eingeladen. Die Pizza ist gut, das Bier kalt. Aber heute gibt es nach den Anstrengungen des Tages kein anschließendes Zusammensitzen in der Küche mehr.

Donnerstag, 06.08.2015

Wir stehen früh auf. Es wird beschlossen gleich zu fahren und nicht erst noch zu frühstücken. Da fallen wir auch den Gastgeber nicht mehr zur Last. Frühstücken können wir auch unterwegs auf eigene Rechnung. Es fährt sich gut und unser Eindruck, dass weniger Kontrollposten besetzt sind, verstärkt sich. Gegen 17.00 Uhr machen wir in Uman Pause und Fahrerwechsel. Es soll nach einem

kleinen Imbiss noch bis Chmelnickij gefahren werden. Es wird schnell dunkel. Das veranlasst uns, den Tag doch in Vinnitsia zu beenden. Es reicht auch mit dem Geschaukel und Gerüttel auf den Straßen. Bis zum ursprünglichen Ziel wären es nochmal zweieinhalb Stunden. Das lässt uns den Spruch der alten Fahrer ins Gedächtnis kommen: In der Ukraine fährt man nachts nicht herum! Recht haben sie, man muss es nicht herausfordern. In der Gaststätte des TIR-Parkplatzes läuft der Fernseher. Ein Kriegsfilm aus dem zweiten Weltkrieg. André sagt, es sei ein russischer Sender. Also wie soll es anders sein: Deutsche gegen Russen. Die Bösen gegen die Guten. Schlimm ist nur, dass man, obwohl man nichts versteht, trotzdem ständig auf die Mattscheibe guckt, statt sich zu unterhalten!

Freitag, 07.08.2015

Es geht früh los. Unterwegs halten wir an einer Gaststätte zum Frühstück. Hier sind wir richtig. Überall hängen Jagdtrophäen. Der Chef des Ladens ist passionierter Jäger. André bestellt, wie immer. Erst nach dem Bezahlen merken die Bedienungen, dass es doch keine Eier gibt. Keine mehr da. Aber erst mal kassieren - so sind sie halt. André bekommt aber sein Geld anstandslos zurück.



Das Jägerrestaurant

Hier verabschieden wir uns auch von André und Igor. Sie fahren von jetzt an in Richtung Südwesten. Auf dem Weg nach Ternopil werden wir an einer besetzten Kontrollstelle kurz angehalten. Ich kann erkennen, dass der Polizist die Aufschrift auf der Tafel in der Windschutzscheibe liest. Ein Wink mit dem "Zauberstäbchen" lässt uns weiterfahren. Kurz darauf sehe ich den anderen LKW nicht mehr im Spiegel. Wir halten an und warten eine ganze Weile. Endlich sehen wir sie kommen. Sie hatten angehalten, weil ein Überholer sie auf etwas am LKW aufmerksam gemacht hatte. Eine Absuche brachte aber kein Ergebnis. Also waren sie dann doch weitergefahren. Wir suchen nochmal gemeinsam. Jörg entdeckt dabei die geöffnete Verriegelung der linken Tür am Auflieger. Kein Wunder bei dem Geschaukel.

Etwa gegen 15.00 Uhr ukrainischer Zeit sind wir an der Grenze. Um kurz nach 18.00 Uhr hebt sich der polnische Schlagbaum der Ausfahrtkontrolle. Natürlich mussten wir auch diesmal wieder ca. 20 Minuten untätig vor dieser Schranke warten, bis sich ein polnischer Zöllner bequemte, die mittlerweile angestauten LKW endlich hinauszulassen. Der Chef dieser Truppe dürfte ich nicht sein! Wir rollen weiter Richtung Krakau. Am ersten Parkplatz hinter der ersten Mautstelle verlieren wir und kurzzeitig, weil die Absprache auf welchem Platz wir halten wollen nicht eindeutig genug war. Eine SMS bringt uns wieder zusammen. Das Restaurant hat auch um Mitternacht noch geöffnet, so dass wir noch was zu Essen und Trinken bekommen.

Samstag, 08.08.2015

Nach einer erfrischenden Dusche, im LKW war es während der Nacht alles andere als kalt, rollen wir weiter Richtung Deutschland. Mittlerweile piept unser ViaToll-Gerät bei jeder Durchfahrt unter einer Mautbrücke zweimal. Das Zeichen, dass das Guthaben aufgebraucht ist. Wir fragen an der nächsten Tankstelle nach einer Auflademöglichkeit. Im Gegensatz zu Deutschland geht das nicht an jeder Autobahntankstelle. Man weist uns zur "Lotus"-Tankstelle bei Kattowitz. Wir können uns das nur dadurch erklären, dass das Mädel in Görlitz bei der Einfahrt nach Polen die falsche Schadstoffklasse eingegeben und damit zu einem niedrigeren Betrag gekommen ist. Na ja, jetzt haben wir die Sache ja wieder im Griff. Am Autohof vor Görlitz lassen wir die LKW, wie üblich, waschen. Das Thermometer an der Halle gegenüber zeigt 39 Grad!

Ohne weitere Probleme erreichen wir gg. 18.00 Uhr Eisenach. Hier bleiben Jörg und ich nochmal zu einer verspäteten Kaffeepause stehen. Die beiden Helmut fahren schon mal weiter. Um etwa 21.00 Uhr treffen wir trotzdem fast gleichzeitig bei Thomas ein. Wir laden aus, besprechen noch kurz das Abholen von Hilfsgütern am Montag und nach einer kurzen Verabschiedung findet auch dieser Hilfstransport sein Ende.

Vergleich zum Dezember 2014

An der neuen Autobahn hinter Krakau bis zur Grenze hat sich noch nichts weiter getan, bei Reszow muss immer noch ein Stück Landstraße gefahren werden. Wir haben den Eindruck, dass an der Grenze PL / UA möglicherweise noch weniger los ist, als im Dezember. Außer uns wurde im gleichen Zeitraum nur noch ein Pferdetransporter und ein polnischer Gliederzug abgefertigt. Das haben wir schon wesentlich anders erlebt. Der Geldumtausch größerer Summen funktioniert nicht mehr durch die Hintertür! Es wird jetzt alles "offiziell" am Schalter abgewickelt. Der Umtauschkurs hat sich im Gegensatz zum Dezember dramatisch verändert. Wo wir im Dezember noch 12-14 Grieven für einen Euro bekommen haben, gibt es jetzt 23 - 24 Grieven. Für uns günstig, für die Ukrainer schlimm. Das SMAP-Büro war bei der Einreise nach UA nicht besetzt. Bei der Ausreise erfahren wir, dass es die SMAP offensichtlich nicht mehr gibt, sie sei "bankrott"!

Vom Krieg im Donbas haben wir ähnlich wenig mitbekommen, wie im Dezember. Auf den Straßen sieht man hin und wieder einen Militärtransport mit Material. Busse mit Soldaten, wie wir sie im Dezember mehrfach gesehen haben, sind mir diesmal nicht aufgefallen. Allerdings sahen wir in Kirovograd auf dem Bahnhof einen langen Militärzug in dem die armen Kerle bei der Hitze schwitzten.

Im Gegensatz zum Dezember hatten wir diesmal keinen direkten Kontakt zu Leuten aus Donetsk.

Damals waren ja zwei Pastoren nach Saporischtja gekommen. Somit fehlten uns die direkten Beschreibungen der momentanen Lage. Der Transport der Hilfsgüter in den Donbas wird vor Ort geregelt. Es geht wieder nur in kleinen, unauffälligen "Portionen".

An der organisatorischen Abwicklung hat sich nicht viel geändert, es dauert beim Zoll noch genauso lange wie vorher.

Es kommt mir so vor, als wären die Straßen nochmal um einige Stufen schlechter geworden. Lediglich die Fertigstellung der Brücke bei Lemberg und die Reparatur eines noch im Dezember verheerenden Stücks Straße bei Zolovec fallen positiv auf. Einige Straßen in Saporischtja, die wir bei unserer "Stadtrundfahrt" erleben, haben die Bezeichnung "Straße" nicht verdient.

Das Autowerk in Saporischtja soll von Opel aufgekauft worden sein. Große Aktivität konnten wir aber beim mehrmaligen Vorbeifahren auch nicht feststellen.

Auffällig war, im Gegensatz zum Dezember, dass viele der festen Kontrollstellen an den Überlandstraßen nicht besetzt waren. Es kam mir auch so vor, als sei der Kontrollring um Dnipropetrowsk und Saporischtja, welches ja große Industriestädte sind, nicht mehr so dicht wie noch vor einem halben Jahr. Dafür fiel mir diesmal eine bewaffnete Fußstreife auf dem Dnepr-Sperrwerk und eine Art Wachhäuschen auf. Was die Jungs allerdings im Falle eines Angriffs ausrichten sollen, ist mir schleierhaft. Möglicherweise eine Art "Gewissensberuhigung". Taktischen Wert hat das nicht. Andre vertritt die Auffassung, dass die russische Politik dahin geht, sich die Ukraine bis zum Dnepr anzueignen. Er meint, dass der Fluss irgendwann mal die Grenze sein könnte.

Insgesamt fand ich diese Tour von den Eindrücken her vielfältiger als im Dezember. Allein die Tatsache, dass es lange hell ist, ergibt im wahrsten Sinne des Wortes andere Ein- und Ausblicke.